



SIEBENQUELL

Stimmen



QUELLENANGABE: WWW.UNSPLASH.COM

Vor kurzem hatte ich eine Reihe längerer Telefongespräche mit einem jungen Mann, der ein ernstes, wenn auch nicht überraschendes Problem hatte. Sein Glaube an Gott war erschüttert. Er hatte den Sturm der Pandemie recht gut überstanden, aber mit der jüngsten Ausweitung des Lockdowns hatte sich etwas verändert. Wie er es ausdrückte: »Diese Tage haben mich so sehr mitgenommen. Alles scheint instabil zu sein, nichts scheint verlässlich zu sein. Ich sehe wenig Anlass zur Hoffnung. Ich frage mich immer wieder, wo Gott in meinem Kampf ist.« Später, nach vielen Gesprächen, hat er mir eine Frage gestellt. »Haben Sie eine Geschichte von Gott, an die Sie sich wenden, wenn Ihr Glaube an Gott erschüttert ist?«

Ich habe gezögert. In der Tat habe ich eine solche Geschichte. Ich habe mich jedes Mal an sie gewandt, wenn ich mich in einer überfordernden und überwältigenden Krise befand. Ich zögerte, weil dies ein sehr persönlicher Moment in meiner Beziehung zu Gott ist und wir sollten mit Vorsicht und Ehrfurcht erfüllt sein, bevor wir solche Momente teilen. Sie werden leicht von unsensiblen, oberflächlichen und groben Menschen mit Füßen getreten. Doch ich zögerte auch, weil es nicht die Art von biblischer Geschichte ist, die wir in einer solchen Stunde zu hören erwarten würden. Im Gegensatz zu Psalm 23, wo der Herr mein Hirte ist und mir nichts fehlen wird, oder einer Geschichte, in der Jesus den Stürmen ein abruptes Ende berei-

tet und Wind und Wellen befiehlt, sich zu beruhigen, spielt meine geliebte Geschichte mitten im Sturm sich ab. Ich erzähle sie nur selten, weil sie normalerweise die Erwartungen der Zuhörer enttäuscht. Dies ist keine Geschichte für diejenigen, die sofortige Erleichterung und eine schnelle Lösung ihrer Probleme wollen. Ich habe mich nach diesen Dingen genauso geseht wie jeder andere, aber in der tiefen Dunkelheit meines Zweifels habe ich mich immer einer Geschichte zugewandt, die nichts von diesem Verlangen befriedigt, sondern etwas viel Tieferes nährt, zumindest für mich. Sie befindet sich in Exodus 19, 16-20.

Am dritten Tag, im Morgengrauen, begann es zu donnern und zu blitzen. Schwere Wolken lagen über dem Berg und gewaltiger Hörnerschall erklang. Das ganze Volk im Lager begann zu zittern.

Mose führte das Volk aus dem Lager hinaus Gott entgegen. Unten am Berg blieben sie stehen.

Der ganze Sinai war in Rauch gehüllt, denn der HERR war im Feuer auf ihn herabgestiegen. Der Rauch stieg vom Berg auf wie Rauch aus einem Schmelzofen. Der ganze Berg bebte gewaltig und der Hörnerschall wurde immer lauter. Mose würde sprechen, und Gott würde ihm mit Stimme antworten.

Der HERR war auf den Sinai, auf den Gipfel des Berges, herabgestiegen. Er hatte Mose zu sich auf den Gipfel des Berges gerufen und Mose war hinaufgestiegen.

Diese Geschichte ist in der Übergabe der Zehn Worte (des Dekalogs) angesiedelt. Große Dinge geschehen, große Veränderungen stehen an. Ein Umbruch kommt für ein Volk, das auf alte Wege festgelegt ist, zu stark an Wegen sich anklammert, die nicht zum Leben führen können, und zu schwach an den Beziehungen hängt, die aus dem Herzen des Gottes des Bundes fließen. Es ist eine Geschichte, die mit dem ganzen Drama einer großen Krise gefüllt ist, großartig und überwältigend zugleich. Die Erfahrung ist erschreckend für die Menschen, die in ihr gefangen sind. Es ist eine Geschichte der sinnlichen Reizüberflutung. So viele Eindrücke, so viele Erlebnisse und keine Zeit, irgendetwas davon zu verarbeiten. Donner und das Blasen des Widderhorns überfallen die Ohren. Blitze und Feuer überwältigen ihre Augen, während schwere Wolken und Rauch das, was diese Augen sehen können, einhüllen. Es ist ein Erlebnis, das sie nicht nur in ihrem Verstand wahrnehmen, sondern in ihrem Körper spüren. Es lässt nicht nur einen Berg (V. 19), sondern ein ganzes Volk (V. 17) erzittern. Es schwächt den Mut des Volkes und erzeugt Panik, Angst und Unruhe.

Inmitten all dieser weltbewegenden, lebensverändernden Erfahrung gibt es einen winzigen Moment, der leicht verloren gehen kann. Er liegt versteckt in den Falten der Geschichte und ist nichts weniger als außergewöhnlich. Es ist, als ob der Erzähler die ganze Handlung der Geschichte in einem Standbildmoment eingefroren hat und uns eine sanfte Nebenbemerkung anbietet: **Mose würde sprechen, und Gott würde ihm mit Stimme antworten.**

Dies ist die Geschichte, an die ich mich wende, wenn mein Glaube wiederhergestellt werden muss. Sie beschwichtigt mich nicht mit zuckersüßen Beteuerungen, dass bessere Tage kommen werden. Sie tröstet mich nicht mit Erzählungen darüber, wie das Leben sein wird, wenn der Sturm vorbei ist. Es ist keine Gute-Laune-Geschichte, die mir zeigt, wie sich alles zum Guten wenden wird und uns ein Happy End beschert. Es ist keine Geschichte, die mir zeigt, wie das Leben nach der Krise sein wird, sondern diese Geschichte erzählt mir eine Geschichte, die mich mitten in der Krise trifft, während der ganze Tumult um mich herumwirbelt. Sie erzählt mir eine Geschichte, die ich hier und jetzt erlebe. Es ist eine Geschichte, die ich jetzt brauche, während ich mich mitten im Sturm befinde. Zukünftige Ruhe ist verlockend, ändert aber kaum etwas an der Tatsache, dass ich im Moment mächtig gebeutelt werde. Ich sehne mich nach Ruhe und Frieden, wie jeder andere auch, aber das ist kaum von Nutzen, während der Donner meine Ohren füllt und Blitze meine Augen erschrecken und dieses verdammte Widderhorn immer weiter bläst, während die Erde unter meinen Füßen bebte. Zu den grünen Weiden und stillen Wassern geführt zu werden ist nicht meine vorherrschende Sorge, während mein Herz zittert.

Was inmitten meines Getümmels zu finden ist, ist dies: **Mose würde sprechen und Gott würde ihm mit Stimme antworten.** Das stärkt mein Vertrauensverhältnis zu Gott aus drei Gründen.

1. Meine kleine, unscheinbare, einsame menschliche Stimme kann den ganzen Lärm durchbrechen. In einer Welt, in der ich meine Fähigkeit, die Kakophonie um mich herum zu kontrollieren und zu vermindern, geschweige denn zu stoppen, als wenig beeindruckend empfinde, finde ich dies äußert beruhigend. Es erinnert mich an die Macht der menschlichen Stimme in der Beziehung zu Gott, denn durch diese Stimme wird die Beziehung geschaffen, erhalten, vertieft, geheilt und begleitet. Es ist leicht anzunehmen, dass sie im Getöse des Lebens und der Stürme und Krisen leicht übertönt werden kann, aber das ist nicht so.

2. Meine kleine, unscheinbare, einsame menschliche Stimme wird von Gott gehört. Das tröstet mich zutiefst, denn es erinnert mich daran, dass ich die Lautstärke nicht herunterdrehen und die lauten, voluminösen Ablenkungen zum Schweigen bringen muss, um gehört zu werden. Meine Stimme wird gehört, wie die von Mose, weil es Dinge gibt, die für Gott wichtiger sind, als wir uns das vorstellen. All dieser Lärm wird verursacht, weil Gott den Weg für das Geschenk der Zehn Worte vorbereitet. Aber trotz ihrer Bedeutung und ihres Wertes macht ihn das nicht taub für eine einzige sanfte menschliche Stimme. Ich habe Momente erlebt, in denen ich so bedacht war, mein Ziel zu erreichen, dass ich die Stimmen um mich herum überhörte. Aber das ist nicht Gottes Geschichte mit mir.

3. Ich erlebe eine göttliche Stimme, die auf mich antwortet. Die Tora sagt, dass Gott Mose mit Stimme geantwortet hat. Gott antwortet mit Worten, nicht mit unverständlichem Lärm. Eine Stimme ist kein imposantes Geräusch wie der Donner, und auch kein durchdringender Ton wie das Horn eines Widders. Aber im Gegensatz zu diesen Dingen ist eine Stimme ein persönlicher Klang, der Klang, der eine Beziehung möglich macht. Dieser Austausch von Sprache findet vor der intensivsten Geräuschkulisse des Donners und dem sich ständig steigenden Blasen des Widderhorns statt. Er ist mit einer wundersamen Hörbarkeit ausgestattet. Gott bietet Mose kein Zeichen an, sondern seine Stimme. Hier wird das Bundesgeschenk des Gesprächs geboren. Die dunklen Wolken reißen nicht auf und die Erde unter meinen Füßen hört nicht auf zu beben. Aber da ist eine Stimme, die auf mich, meine Angst und meine Mühen eingeht. Stimmen sind wie Fingerabdrücke, einmalig, unverwechselbar und niemals austauschbar. So auch die göttliche Stimme in meinem Leben. Zu wissen, dass Gott mir mit einer Stimme antwortet, beruhigt mich auf Ebenen, die selbst die tiefste Krise nicht berühren können.

Mose würde sprechen und Gott würde ihm mit Stimme antworten.

Als ich damit fertig war, dem jungen Mann die Geschichte zu erzählen, die meinen Glauben an Gott in der Stunde der Krise wiederherstellt, hängte ich schnell eine Entschuldigung an. »Ich weiß, es ist nicht das, was die meisten Leute hören wollen, aber für mich funktioniert es.« Er antwortete mit den Worten: »Sie sollten diese Geschichte anderen erzählen.«

Das habe ich gerade getan.

Erik Riechers SAC

Vallendar, den 11. Februar 2021